

Rede von Ignaz Kiechle über die EG-Agrarüberschüsse (10. Juli 1984)

Legende: Am 10. Juli 1984 hält der deutsche Landwirtschaftsminister Ignaz Kiechle eine Rede über die Agrarüberschüsse in der Europäischen Gemeinschaft.

Quelle: Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Hrsg. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung. 11.07.1984, Nr. 84. Bonn: Deutscher Bundesverlag.

Urheberrecht: (c) Presse- und Informationsamt der Bundesregierung

URL: http://www.cvce.eu/obj/rede_von_ignaz_kiechle_uber_die_eg_agraruberschusse_10_juli_1984-de-7d75f983-d127-46bf-8b46-dbd5c549ced0.html

Publication date: 20/10/2012

Rede von Ignaz Kiechle (10. Juli 1984)

[...]

5. EG-Agrarüberschüsse

Der gemeinsame europäische Agrarmarkt weist in verschiedenen Warenbereichen erhebliche kostspielige Überschüsse auf, besonders bei Milch, Rindfleisch, Getreide, Zucker und Wein sowie in manchen Jahren bei einigen Obst- und Gemüsearten.

Die Ursachen der Überschußbildung sind vielfältig und wesentlich in den seit der Energiekrise von 1973 ungünstigen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen begründet. Hervorzuheben sind:

a. die anhaltenden technischen Fortschritte in der Agrarproduktion. Ihre Nutzung ist sehr häufig mit einer Steigerung der Produktion verbunden. Dies gilt vor allem für biologisch-technische Fortschritte wie z. B. die Züchtung ertragreicherer Pflanzen und leistungsfähigerer Nutztiere; sie werden weitgehend unabhängig von den Preis- und Kostenentwicklungen in der Landwirtschaft von den Bauern übernommen;

b. die nahezu stagnierende Nahrungsmittelnachfrage in der Gemeinschaft. Gründe hierfür sind: Sozialprodukt und Bevölkerung in der EG nehmen nur noch geringfügig zu oder gehen sogar zurück. Hinzu kommt ein bereits relativ hohes Verbrauchsniveau bei Nahrungsmitteln in den meisten EG-Mitgliedsländern;

c. die fast unbehinderte Einfuhr von eiweiß- und stärkereichen Futtermitteln, z. B. Sojabohnen und Tapioka, aus Drittländern - eine Folge lange zurückreichender internationaler Vereinbarungen. Diese Produkte verdrängen auf Grund ihrer Preisvorteile in großem Umfang Magermilchpulver und Getreide als Futtermittel; zum Teil verstärken sie als Leistungsfutter den Produktionsanstieg vor allem bei Milch und verursachen dadurch hohe Marktordnungskosten.

Hinzu kommen Abnahmeverpflichtungen der EG bei Butter, Zucker und Rindfleisch, die die Gemeinschaft aus außenhandelspolitischen Gründen vor allem gegenüber zahlreichen Staaten der Dritten Welt sowie Neuseeland übernommen hat.

Anfang April 1984 betragen die Interventionsbestände in der Europäischen Gemeinschaft bei Getreide 6,4 Mill. t, bei Butter und Magermilchpulver jeweils 895 000 t und bei Rindfleisch 344 000 t.

Ein Teil dieser Bestände ist für eine reibungslose Versorgung der Ernährungswirtschaft und der Verbrauchernotwendig. Hierzu gehören die Vorräte, die den Anschluß an die nächste Ernte sicherstellen und mögliche Versorgungsrisiken für die Bevölkerung der EG abdecken, außerdem die Mengen, die jahreszeitliche und witterungsbedingte Erzeugungsschwankungen ausgleichen.

Für die Agrarüberschüsse bestehen grundsätzlich folgende Verwendungsmöglichkeiten:

a) Die Nahrungsmittel werden verbilligt an die Verbraucher in der Gemeinschaft abgegeben. Beispiele hierfür sind die „Weihnachtsbutter“, die es entgegen deutschen Forderungen im letzten Winter leider nicht gab, und die vergünstigte Abgabe an karitative Einrichtungen, Krankenhäuser usw. Das Problem liegt in den besonders hohen Kosten dieser Art von Überschußverwertung. So bringt z. B. die verbilligte Abgabe von Weihnachtsbutter nur eine sehr geringe Zunahme des Gesamtbutterverbrauchs mit sich. Nach einer Faustzahl sind ca. vier Kilogramm Butter zu verbilligen, um den Verbraucher dazu zu bewegen, ein Kilogramm Butter mehr zu Lasten anderer Speisefette zu konsumieren. Bei Verkauf von EG-Butter in sogenannte Drittländer müssen dagegen nur diese exportierten Buttermengen verbilligt werden. So unbefriedigend derartige subventionierte Ausfuhren aus Verbrauchersicht auch sind, es ist der billigste von allen kostspieligen Absatzwegen.

b) Agrarprodukte werden verbilligt in der Nutztierhaltung eingesetzt. Die in solchen Fällen vorgenommene

„Denaturierung“ kann dabei keineswegs - wie vielfach behauptet - mit einer Nahrungsmittelvernichtung gleichgesetzt werden. Um Subventionsschwindel und Betrügereien zu unterbinden, werden die für Fütterungszwecke verbilligten Agrarprodukte durch Hinzugabe bestimmter Stoffe für den direkten menschlichen Konsum unbrauchbar gemacht; sie können jedoch unbedenklich als Futtermittel eingesetzt werden, um über die tierische Veredelung hochwertige Nahrungsmittel zu erzeugen.

In diesem Zusammenhang sei festgehalten, daß Getreide seit jeher ein fester und notwendiger Bestandteil bei der Fütterung von Rindern, Schweinen und Hühnern ist. Auch Magermilch ist schon immer zu einem erheblichen Teil verfüttert worden, nur daß dies früher in flüssiger Form erfolgte, heute überwiegend als Magermilchpulver.

c) Agrarüberschüsse werden auf dem Weltmarkt verkauft. Der Agrarexport stellt für die Gemeinschaft in der Regel die kostengünstigste Art der Überschußverwertung dar. Die EG-Agrarpreise liegen zwar meist merklich über den Weltmarktpreisen. Die Agrarausfuhren müssen daher mit erheblichen Erstattungszahlungen aus der Brüsseler Kasse auf das Weltmarktpreisniveau heruntergeschleust werden - dessen Höhe durch agrar- und handelspolitische Maßnahmen zahlreicher Staaten, nicht nur der EG, übermäßig gedrückt ist. Gerade in den letzten Jahren wurden angesichts übervoller Weltmärkte die Agrarausfuhren der Gemeinschaft in Grenzen gehalten. Überschüsse wurden auch vermehrt auf Lager genommen, um sie in Zeiten wieder höherer Weltmarktpreise abzusetzen. Die Erfahrung hat immer wieder gezeigt, wie schnell auf den Weltagrarmärkten eine Überflußsituation in eine Mangellage umkippen kann - eine mögliche Entwicklung, die auf keinen Fall einen Verzicht auf den notwendigen Abbau der EG-Agrarüberschüsse rechtfertigen kann und soll.

d) Überschüssige EG-Agrarerzeugnisse werden im Rahmen der Nahrungsmittelhilfe an besonders bedürftige Entwicklungsländer verschenkt, die sich mangels Devisen keine Käufe auf dem Weltmarkt leisten können. Geeignete Agrarprodukte hierfür sind Weizen, außerdem Butteröl, Magermilchpulver und Zucker.

Die FAO hält eine Steigerung der weltweiten Nahrungsmittelhilfe von 10 Mill. t auf 15 bis 20 Mill. t Getreide bis Ende der achtziger Jahre für erforderlich. Vom Erzeugungspotential der EG- und der anderen westlichen Industriestaaten her gesehen, würde eine Verdoppelung dieser Lieferungen keinerlei Schwierigkeiten bereiten.

Angesichts umfangreicher Getreidevorräte und des Überhangs auf dem Weltgetreidemarkt haben verschiedene Staaten Schritte unternommen, um den Erzeugungsanstieg zu dämpfen. Allein die USA hatten im vergangenen Jahr mit ihrem Flächenstillegungsprogramm 30 Mill. ha Getreideland - dies ist mehr als das Vierfache der Ackerfläche der Bundesrepublik Deutschland - aus der Produktion genommen; dies allein ließ bei normalen Erntebedingungen eine Minderproduktion von ca. 85 Mill. t Getreide erwarten.

Insgesamt gesehen wäre auch von einer Verdoppelung oder Verdreifachung der Nahrungsmittelhilfeliieferungen der Gemeinschaft keine wesentliche Marktentlastung zu erwarten.

6. Agrarpolitische Folgerungen

Vor dem Hintergrund der hohen EG-Agrarüberschüsse und der schwerwiegenden Finanzierungsprobleme der Gemeinschaft wird in der Öffentlichkeit allzu oft und vielleicht auch gerne übersehen, daß die EG seit Mitte der siebziger Jahre eine sehr vorsichtige Preispolitik verfolgt hat. Der Anstieg der Agrarproduktion hat sich dadurch zwar in den meisten EG-Ländern erheblich abgeflacht. Dies wirkte sich jedoch nicht marktentlastend aus, weil aus den bereits genannten Gründen zum Teil auch der Verbrauch an Agrarprodukten rückläufig war. In der Bundesrepublik Deutschland zum Beispiel sind seit 1975 die allgemeinen Lebenshaltungskosten um durchschnittlich jährlich 4,4 Prozent gestiegen, die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel um 3,6 Prozent, die Erzeugererlöse, das heißt die von den Landwirten erzielten Preise, jedoch lediglich um 1,8 Prozent.

Die Landwirtschaft hat somit einen wesentlichen Beitrag zur Dämpfung des allgemeinen Preisanstiegs geleistet. Dies ging jedoch zu Lasten der Landwirtschaft. Während in der übrigen Wirtschaft die

Einkommen seit Mitte der siebziger Jahre um jährlich 5,5 Prozent angestiegen sind, lieben die Einkommen der Vollerwerbslandwirte – das heißt der Bauern, die praktisch ausschließlich von der Landwirtschaft leben - seitdem im langjährigen Trend fast unverändert (ohne Berücksichtigung jährlicher Schwankungen.) Unter Anrechnung des allgemeinen Preisanstiegs bedeutet dies einen Kaufkraftverlust der Agrareinkommen von rund 30 Prozent. Die trotz der sehr ungünstigen landwirtschaftlichen Preis- und Einkommensentwicklung wachsenden Agrarüberschüsse verdeutlichen das große Dilemma der bisherigen gemeinsamen Agrarpolitik. Es besteht darin, daß nicht zwei wichtige Ziele gleichzeitig verwirklicht werden konnten: zum einen den Landwirten eine angemessene Teilnahme an der allgemeinen Einkommensentwicklung zu ermöglichen, zum anderen die Agrarüberschüsse und die damit verbundenen Kosten in vertretbaren Grenzen zu halten.

Die EG-Agrarminister haben sich vor dem Hintergrund der bedrohlichen Finanzkrise der Gemeinschaft daher kürzlich geeinigt, einen agrarpolitisch völlig neuen Weg zu gehen, wie ich ihn schon vor längerer Zeit vorgeschlagen hatte. Durch Begrenzung der Preisgarantie auf bestimmte Mengen soll bei Milch der Erzeugungsanstieg und damit das Entstehen von Überschüssen gebremst werden. Auf darüber hinausgehende Anlieferungen an die Molkereien sollen hohe Abschläge erhoben werden, so daß der Anreiz zur Produktionsausweitung genommen wird. Auf diese Weise soll auf längere Sicht auch einkommenspolitischer Spielraum wiedergewonnen werden, damit letztlich die Lebensbedingungen in den bäuerlichen Betrieben verbessert werden können.

7. Fazit

a. Die EG-Agrarüberschüsse beeinträchtigen nicht die Ernährungslage der Dritten Welt; eher ist das Gegenteil der Fall. Es gibt daher auch keine sachliche Rechtfertigung dafür, das hohe landwirtschaftliche Produktionsniveau in der Gemeinschaft als moralisch anstößig hinzustellen, nur weil gleichzeitig und völlig unabhängig davon in zahlreichen Entwicklungsländern Hunger herrscht.

b. Überwiegend emotional begründet sind ebenfalls die Thesen, wonach der Anbau von Exportkulturen sowie die Verfütterung von Getreide das Hungerproblem in den Entwicklungsländern verschärfen; einer kritischen Überprüfung halten diese Behauptungen nicht stand.

Ein weitgehender Verzicht auf die Getreideverfütterung würde den Hungernden in den Entwicklungsländern nicht helfen, den Landwirten in den Industriestaaten jedoch erheblich schaden. Der Verzicht auf Exportkulturen in der Dritten Welt würde dort zu noch mehr Armut und Hunger führen. „Der Hunger in der Dritten Welt entsteht nicht durch unseren Überfluß. Daß es aber trotz unseres Überflusses noch Hunger gibt, das sollten wir nicht hinnehmen" (Tangermann).

c. Das Hunger- wie das Überschußproblem verlangen umgehendes und wirksames Handeln.

Die EG-Agrarminister haben sich im März dieses Jahres geeinigt, bei Milch, aber auch bei anderen Produkten, die Preisgarantie auf bestimmte Mengen zu begrenzen, um den Erzeugungsanstieg und damit das Entstehen von Agrarüberschüssen zu bremsen.

In den Entwicklungsländern muß durch vermehrte Produktionsanreize, Förderung angepaßter Technologien und sinnvolle Agrarreformen eine nachhaltige Ausweitung der Eigenerzeugung an Nahrungsmitteln erreicht werden. Außerdem ist ein Mindestmaß an Wirtschaftswachstum anzustreben, um über zusätzliche Arbeitsplätze, vermehrte Kaufkraft und steigende Nahrungsmittelnachfrage die Voraussetzungen für die Intensivierung der Agrarproduktion zu schaffen. Am wichtigsten sind jedoch zur Linderung der akuten Not vermehrte Nahrungsmittellieferungen.